Teich

Meister Schlich

Norddeutsche Laienspiele

Herausgegeben von Erich Scharff

4

Meister Schlich

Eine Komödie

von

Walther Teich

Eduard Bloch / Verlag / Berlin

Wo immer die neue Jugend eigene Wege sucht und geht da darf sie nicht stehen bleiben bei der bloßen Ablehnung des Überlieferten. Diskussionen, Zeit- und Streitschriften — das alles hat zu Zeiten seinen Wert. Aber es führt unfehlbar zu Nörgelei und Unfruchtbarkeit, wenn nicht alles getragen wird von der Kraft zum Erlebnis der Jugend in gläubiger Hingabe und frohem Spiel, wenn nicht immer wieder in ernster Feier und verinnerlichter Freude erkannt wird, was not tut: organische Entfaltung des Einzelnen und selbstgewollte Bindung der Gesamtheit auf dem Wege zur Volkwerdung. Zu den wertvollsten Ansätzen dieser Entwicklung gehört das Jugendspiel.

Die Norddeutschen Laienspiele sind aus den Bestrebungen und Erfahrungen einer Hamburger Jugendbühne hervorgegangen und zum Teil eigens für sie geschrieben. Der unendlichen Vielfalt jugendlichen Lebenswillens entsprechend bringen sie in buntem Wechsel ernste und heitere Märchenspiele, Legendenspiele und Scherzspiele, Mysterienspiele und Komödien, die fast alle auch im Freien aufzuführen sind. Neben dichterischen Neuschöpfungen stehen Neugestaltungen überlieferter Stoffe und Bearbeitungen älterer Spiele. Gemeinsam ist allen die geistige Verbundenheit mit dem wesentlichen Teil der Jugend und die Spielbarkeit auch bei einfachsten technischen Voraussetzungen. Innere Bereitschaft wiegt hier schwerer als technische Fertigkeiten. Freilich — erarbeitet werden muß alles, und wer es ernst meint mit seinem Spiel, wird nicht ruhen, bis zum Sein das Können sich gesellt.

Norddeutsche Laienspiele
Herausgegeben von Erich Scharff
Heft 4

Meister Schlich

Eine Komödie nach einer altfranzösischen Farce

von

Walther Teich



Eduard Bloch / Verlag / Berlin C 2

Wo immer die neue Jugend eigene Wege sucht und [illegible], da darf sie nicht stehen bleiben bei der bloßen Ablehnung des Überlieferten. Diskussionen, Zeit- und Streitschriften — das alles hat zu Zeiten seinen Wert. Aber es führt unfehlbar zu Nörgelei und Unfruchtbarkeit, wenn nicht alles getragen wird von der Kraft zum Erlebnis der Jugend in gläubiger Hingabe und frohem Spiel, wenn nicht immer wieder in ernster Feier und verinnerlichter Freude erkannt wird, was not tut: organische Entfaltung des Einzelnen und selbstgewollte Bindung der Gesamtheit auf dem Wege zur Volkwerdung. Zu den wertvollsten Ansätzen dieser Entwicklung gehört das Jugendspiel.

Die Norddeutschen Laienspiele sind aus den Bestrebungen und Erfahrungen einer Hamburger Jugendbühne hervorgegangen und zum Teil eigens für sie geschrieben. Der unendlichen Vielfalt jugendlichen Lebenswillens entsprechend bringen sie in buntem Wechsel ernste und heitere Märchenspiele, Legendenspiele und Scherzspiele, Mysterienspiele und Komödien, die fast alle auch im Freien aufzuführen sind. Neben dichterischen Neuschöpfungen stehen Neugestaltungen überlieferter Stoffe und Bearbeitungen älterer Spiele. Gemeinsam ist allen die geistige Verbundenheit mit dem wesentlichen Teil der Jugend und die Spielbarkeit auch bei einfachsten technischen Voraussetzungen. Innere Bereitschaft wiegt hier schwerer als technische Fertigkeiten. Freilich — erarbeitet werden muß alles, und wer es ernst meint mit seinem Spiel, wird nicht ruhen, bis zum Sein das Können sich gesellt.

Norddeutsche Laienspiele
Herausgegeben von Erich Scharff
Heft 4

Meister Schlich

Eine Komödie nach einer altfranzösischen Farce

von

Walther Teich



Eduard Bloch / Verlag / Berlin C 2

Den Umschlag zeichnete Walter Schröder.

Personen

Meister Schlich, Advokat
Marianne, seine Frau
Michel, Tuchhändler
Barthel, Richter
Lamm, Schafhirt

Erster Akt

1. Auftritt

Auf der Straße. Rechts Michels Tuchladen mit einem Verkaufstisch davor. Links Tür zu Schlichs Haus

Schlich (allein. Er hat einen zerschlissenen Anzug an und trägt eine Amtsrobe über dem Arm)

O weh, wie sind die Zeiten schwer.
Das Herz ist kummervoll, der Beutel leer.
Im Sonnen- und im Mondenschein
Blickt durch den Rock das nackte Bein.
Zwei Wochen bin ich jetzt schon hier,
Und immer schlimmer geht es mir.
Ich hab mein altes Dorf verlassen
Und hoffte, daß in diesen Gassen
Man schimpft und klagt und prozessiert
Und dann an mich sein Geld verliert.
Jetzt gönnt man kaum mir, daß ich schnaufe.
Ich kam vom Regen in die Traufe.
Und dabei wohnt rechts nebenan
Von mir ein reicher Handelsmann
Und links der Richter Barthel gar.
Ich müßte warten wohl ein Jahr,
Eh er, der mein Gevatter heißt,
Mir einen kläglichen Prozeß zuweist.
Dieweilen nagt der Zahn der Zeit
Mir noch mehr Löcher in das Kleid.
Ist's möglich, daß, wer mich so schaut,
Mir noch Prozesse anvertraut?

O weh, will ich hier was erreichen,
Muß ich als Schlich um alle Schlingen schleichen.
Zunächst: um hier als Advokat gut zu bestehn,
Darf ich in diesen Fetzen nicht mehr gehn.
Und, hab ich erst ein feines Kleid —
Dann ist der Weg zum Glücke nicht mehr weit.

(Er steht vor Michels Stand)

Sieh, bei Herrn Michel gibt es Stoff genug.
Drum, Schlich, erweise dich jetzt klug,
Auf daß dein armer Leib ganz ohne Geld
Einen neuen Anstrich bald erhält.
Um würdig deinem hohen Ziel zu sein,
Hüll dich jetzt in die Amtstracht ein. —
Da ist Herr Michel schon. In habitu
Geh ich freundlich lächelnd auf ihn zu.

2. Auftritt

Michel (tritt vor sein Haus und breitet ein Stück Tuch auf dem Verkaufstisch aus. Schlich steht links im Hintergrund. Michel hat einen Preiszettel in der Hand, der an dem Stoffballen befestigt ist)

Drei Taler? Das ist viel zu billig.
Die Zeit ist schlecht, der Käufer willig.
Aus Furcht, daß alle Preise höher gehn,
Kauft er den Stoff, fast unbesehn.
Durch Klugheit nur verdienen wir,
Ich mache aus der Drei die Vier.

(Er macht auf dem Preiszettel aus der Drei eine Vier)

Den Hirten soll der Teufel holen!
Er hat mich sicherlich bestohlen.
Seitdem den Bauern er verließ,
Weil ich ihm Dienst bei mir verhieß —
Es ist grad einen Monat her —
Stiehlt er mir meinen Schafstall leer.
Ich hatte sonst so großes Glück.
Jetzt fehlen mir sechsundzwanzig Stück.

Sie starben — sagt er — an den Pocken.
Ich bring den Schlingel auf die Socken!
Krankheiten können sehr grassieren,
Wenn Aerzte sich daran gesund kurieren.
Doch, bei den Hämmeln — Schwerenot!
In dreißig Tagen sechsundzwanzig tot!
Er hat auch wieder letzte Nacht
Den größten Hammel umgebracht.
Ich schnappte ihn bei diesem Streich
Und schlug ihn darauf windelweich.
Den Fall will ich gerichtlich untersuchen,
Doch erst muß ich die Hämmel buchen.

(Er schlägt das Kontobuch auf)

Schlich (nähert sich)

Michel (blättert in seinem Buch)

Hammelzählung vom . . ., ausgeführt von mir. Leithammel . . .

Schlich (für sich)

Neidhammel? Richtig.

Michel (fährt fort)

Stück 1 gestorben, d. h. umgebracht. Schafe 599, mit dem Tode abgegangen, d. h. umgebracht: Stück 26. Restlich . . .

Schlich (für sich, schielt auf das Tuch)

Als Kleidertuch genügt dies.
(Laut) Grüß Gott, mein Herr!

Michel (ohne aufzusehen)

Sind Sie —? Sechshundert, davon ab —

Schlich

Bedaure —

Michel

Der Schutzmann — Sechsundzwanzig —
Den ich rufen ließ?
Er warte!

Schlich

Mein Herr, ich bin — Ihr kennt mich schon.

Michel (blickt auf)

Der Staatsanwalt in eigener Person?
Grüß Gott!

Schlich

Mein Name, Herr, ist Meister Schlich,
Der Advokat, Sie kennen mich.

Michel

Mir unbekannt. Empfehle mich.
(Er sieht wieder ins Kontobuch und rechnet)

Schlich (für sich)

Dann muß ich mich bekannt hier machen.
(Laut)
Mein Herr, ich fand heut bei den Sachen
Von meinem Vater selig eine Schuld,
Die unbezahlt —

Michel

Mir gleich, ich schulde nichts. Doch die Geduld —

Schlich

Im Gegenteil, zeigt Euch geduldig!
Mein Vater selig blieb die Rechnung schuldig
Dem Eurigen. Dreihundert Taler fein,
Die nun der Sohn dem Sohne gibt.

Michel

Mir? (Denkt nach) Wartet, wenn es Euch beliebt,
Daß Eurer Name mir so ganz entschwand!

Ich hab's! Ihr seid mir lang bekannt.
Im Nachbarort wart Ihr zu Haus.
Ich ging vor Zeiten bei Euch ein und aus.
Ich hoffe, Herr, daß Ihr verzeiht!
Doch setzt Euch, bitte, bitte sehr!

Schlich

Mein Herr . . .

Michel

Mein Herr . . .

Schlich

Wenn jeder meiner Schuldner wär
Wie ich, dann wär mein Geldschrank voll.

Michel

Heut gilt der Satz, daß man nicht Schulden zahlen soll.

Schlich (seufzend)

Ja, Meister, unsere Welt ist schlecht. —
Wann ist es also recht,
Daß ich die kleine Summe niederlege?

Michel

Sofort, mein Herr!

Schlich

Das Geld liegt abgezählt daheim.
Doch steht der Zahlung etliches im Wege.
Die Zahlung muß beglaubigt sein
Vor dem Notar. So fordern es die Erbgesetze.
Doch stör ich Euch mit dem Geschwätze?

(Er tut, als wenn er gehen will)

Ich frage morgen abend wieder nach.

Michel

Im Gegenteil! Ich bin seit fünf Uhr morgens wach.
Ist es Euch recht, daß wir dann gehn?

Schlich

Gut, gut! Also: um fünf: Auf Wiedersehn.
Doch habt Ihr sicherlich jetzt Eile.
(Er tut, als ob er gehen will)

Michel

Im Gegenteil, ich habe Langeweile,
Weil das Geschäft heut gar nicht geht.

Schlich

Doch schafft Ihr morgens früh bis abends spät.

Michel

Nun, ja . . .

Schlich

Und Euer Handel ist der größte in der Stadt,
Weil Euer Lager beste Auswahl hat.
Dies Tuch zum Beispiel scheint mir gut gewebt.

Michel

Die beste Ware, Herr.

Schlich

Weil Ihr geschickt Euch auf den Handel legt . . .

Michel

O, o, mein Herr.

Schich

Und Ihr ein Mann von Lebensart . . .

Michel

Nicht doch, mein Herr.

Schlich

Die Farbe von dem Tuch wirkt sehr apart.

Michel
Ja, freilich, es ist auch kastanienbraun.

Schlich
Man möchte immer stehn und schaun.
Die Farbe ist ein Meisterstück,
Die konntet nur Ihr selbst erfinden.

Michel
Jawohl, ich hatte auch das Glück,
Mich mit dem besten Färber zu verbinden.

Schlich
Ich sag es ja: Ihr seid der klügste Geist
Hier in der Stadt.

Michel
Mein Herr, daß Ihr mich so sehr preist,
Beschämt mich.

Schlich (befühlt das Tuch)
Hm, reine Wolle scheint mir das zu sein.

Michel
Ganz rein. Ich führe sie aus England ein.

Schlich
Da wir grad bei England sind,
Wir beide gingen doch als Kind
In dieselbe Schule?

Michel
Ganz recht. Und zwar bei Meister Knoll.

Schlich
Stimmt, Ihr wart schöner als Apoll.

Michel

Ich hörte meine Mutter davon sagen.

Schlich

Und Antwort gabt Ihr auf die schwierigsten der Fragen.

Michel

Mit achtzehn las und schrieb ich fehlerlos.

Schlich

Für Euch war kein Problem zu groß,
Und Eurem ausgezeichneten Verstand
Fehlt nur der große Gegenstand.
Ihr könnt es leicht zum Präsidenten bringen.

Michel

Was andre können, wird auch mir gelingen.

Schlich

Seht, eben denke ich daran,
Daß ich ja Stoff gebrauchen kann.
Was ich doch für ein Glückspilz bin,
Grad solche Farbe hatte ich im Sinn!
Wenn ich das Geld Euch morgen bringe,
Dann hoffe ich, daß es gelinge,
Ein Stück vom Stoffe zu erwerben.

Michel

Ich lege es zurück!

Schlich (beiseite)

Er legt's zurück!
Ich danke für das Stück.
Das kann mich garnichts nützen.
(Laut) Um meines Onkels Werk zu unterstützen,
Gedacht ich neuen Grund und Boden zu erwerben;
Er wird mir nämlich die Fabrik vererben.

Ich hab an tausend Talern aus der Kasse mir genommen,
Doch seh' ich schon, Ihr werdet etliche davon bekommen.

Michel

Nicht doch, mein Herr, das ist nicht nötig.
Ich bin zu jederzeit erbötig,
Den Stoff Euch gegen Rechnung abzugeben.

Schlich

Ich glaub's, doch mag ich auf Kredit nicht leben.
Für wieviel brauch ich wohl von diesem Tuch?
Sonst bring ich morgen Euch nicht Geld genug
Mit den Dreihundert.

Michel

Ihr braucht — Gewiß wollt Ihr das Kleid komplet?

Schlich

Wohl! Sehr komplet.
Weil mir das steht.
Sehr lang und außerdem sehr weit.

Michel

Dann braucht Ihr wohl sechs Ellen breit.
Soll ich sofort den Stoff zerschneiden?

Schlich

Sofort? Nein, Herr, laßt Euch das Geld erst zeigen.
Ich kaufe nur, dafür bin ich bekannt,
Mit meinen Talern in der Hand.

Michel

Sehr gut. (Beiseite) Das nenn ich redlich sein!

Schlich

Erinnert Ihr Euch noch, daß wir im Schwarzen Schwein
Gespeist vor manchem Jahr?

Michel

Als Stiftungsfest im Dorfe war?

Schlich
Sehr richtig!

Michel
Und als die anderen sich lang entfernt,
Da hab ich viel von Euch gelernt.

Schlich
Von mir? Das wißt Ihr noch?

Michel
Ob ich das weiß!

Schlich
Wir beide redeten uns heiß
Um Politik. Und was Ihr prophezeit,
Geschah dann auch zur rechten Zeit.

Michel
Für Zukunftsdinge hab ich einen Blick.

Schlich
Wie teuer ist nun das Sechsellenstück?

Michel (sieht auf die Marke)
Sechs Taler steht hier Schwarz auf Weiß.
Ihr aber zahlt mir einen Freundschaftspreis
Von fünfen.

Schlich (für sich)
Gauner!
(Laut) Maßlos wenig, diesen Handel preis ich.
Sechs mal fünf, das machen —

Michel
Grade dreißig.

Schlich

Stimmt. Stimmt.
Um unsere Freundschaft fest zu schmieden,
Wird es Euch, Meister, wohl belieben,
Mit mir zu morgen mittag ein Glas Wein zu leeren
Und eine Gans gemächlich zu verzehren,
Die ein Klient mir heut gesandt?

Michel

'Ne Gans, die schätz ich sehr.

Schlich

So kommt und gebt mir drauf die Hand!

Michel (schlägt ein in die dargebotene Hand)

Schlich

Wißt, meine Frau ist sehr gewandt,
Sie kocht Euch herrliche Gerichte,
So schön wie lyrische Gedichte.
Glaubt Ihr, daß in der kurzen Frist
Von morgen früh bis zum Diner
Der Schneider mir den Anzug näh?

Michel

Wenn Ihr dem Schneider Zeit nicht laßt,
Seid nur gewärtig, daß das Kleid nicht paßt.

Schlich

Das wäre —

Michel

Ich geb Euch einen guten Rat:
Ihr sagt das Geld läge parat?

Schlich

Sonst würde ich den Kauf nicht wagen.

Michel

Nun gut! Ich laß den Stoff ins Haus Euch tragen
Durch einen Jungen. Grade fällt mir ein:
Es muß ein Stück schon abgeschnitten sein,
Wie Ihr es wünscht. Ich legte es zurück
Für einen Kunden, der verstarb.

Schlich

Das nenn ich Glück!

Michel

Erlaubt, daß ich das Maß anlege
In Eurer Gegenwart.

Schlich

Glaubt Ihr, daß ich Mißtrauen hege?
Nein, nein. (Er nimmt das Tuch unter seine Robe)

Michel

Ich schicke einen Boten mit,
Und er bringt auf dem Rückweg dann —

Schlich

Nein, nein! Kein Schritt!
Verschont nur Euren jungen Mann,
Ich wohne ja gleich nebenan.

Michel

Ich geb Euch einen Boten, der das Geld gleich bringt.

Schlich

Jetzt hoff ich, daß des Schneiders Werk gelingt
Und daß der Anzug gut im Schnitt.

Michel

Ich geb Euch doch wohl einen Boten mit,
Der —

Schlich

Nein, Meister, nein.
Um fünf Uhr will ich bei Euch sein
Mit den dreihundert Talern wohlgezählt.
Dann hoff ich, daß Ihr bei der Gans nicht fehlt.
Es ist schon spät, ich muß jetzt gehn.
Gute Nacht, Herr Nachbar, auf Wiedersehn!

(Schlich geht ab)

Michel

Auf Wiedersehn, Herr Advokat!
Da sitze ich nun im Salat.
Er hat den Stoff und ich — kein Geld.
Nun, er entflieht nicht aus der Welt.
Vor seiner Ehrlichkeit ist mir nicht bang.
Bis morgen früh ist nicht mehr lang;
Da zahlt er mir die Taler aus,
Und dann gibt's einen Festtagsschmaus.
Fast tut mir's in der Seele leid;
Ich nahm zuviel ihm ab fürs Kleid.
Er zahlt mir noch zum Ueberfluß
Eine Schuld, die er nicht zahlen muß.
Ich stecke sie vergnüglich ein.
Doch — trügt mich nicht der Augenschein,
So kommt mein Hirte Lamm daher.
Der kommt mir grade richtig in die Quer.

3. Auftritt

Lamm

Schön guten Abend, Herr, und gute Nacht.

Michel

Hat dich der Teufel mir in's Haus gebracht?

Lamm

Mich brachte her mein lahmgeschlag'nes Bein,
Und außerdem noch ein gewisser Schein,
Der spricht von Hämmeln, Richtern und von Klage,

Michel

Es scheint, mein Freund, du stellst dich dumm.
Du brachtest jetzt die längsten deiner Tage
Mir meine schönen Hammel um.

Lamm

Ach, Herr, glaubt doch nicht diese Lügen!

Michel

Wie, willst du mich noch obendrein betrügen?
Mit meinen Augen sah ich's klar,
Wer Mörder meiner Hämmel war.
Hast du nicht auch vergang'ne Nacht
Mir einen Hammel umgebracht?

Lamm

Jawohl, um zu verhindern, daß er starb.

Michel

Du bringst ihn um, um zu verhindern, daß er starb?

Lamm

Nämlich die Pocken! Sterben sie daran,
Was fangt Ihr mit dem Tier dann an?
Ihr müßt es Euren Hunden geben.
Ich brachte vorher sie deshalb um's Leben.

Michel

Die Hämmel, die englische Wolle gaben?
Die Elle ist fünf Taler wert.
Ich jage dich von Haus und Herd.
In dreißig Tagen sechsundzwanzig Stück verreckt!

Lamm

Sie hätten nur die andern angesteckt.

Michel

Wart Freund, laß du erst morgen sein,
Dann steckt man ganz gewiß dich ein.

Lamm
Ach, lieber Herr, Ihr habt mich lahm geschlagen,
Laßt uns uns wieder jetzt vertragen,
Wenn's Euch genehm.

Michel
Du Lump, mir ist's genehm
Dich morgen aufgehängt zu sehn.
(Ab)

Lamm
Der Himmel geb Euch seinen Segen! —
Jetzt aber heißt es überlegen.
Schnell muß ich einen Advokaten mir auftreiben;
Denn Recht muß schließlich doch Recht bleiben.

4. Auftritt

Zimmer bei Meister Schlich

Schlich (zeigt seiner Frau das Tuch)

Marianne
Sehr schön!
Wie aber kriegt der Mann sein Geld,
Wo du versprachst, er soll es in der Früh bekommen?
Er ist bei Gott ein böser Wicht.

Schlich
Darum, mein Weib, quäl du dich nicht.

Marianne
Er macht uns hier die Hölle heiß.

Schlich
Kommt er, tu nur, was ich dich heiß!
Hilf mir und schweig fein still.

Marianne
Ich muß schon, wenn ich's auch nicht will.
Du sollst dich in die Seele schämen.

Wie konntest du ein Tuch nur nehmen
Ganz ohne Geld. So handelt nie ein Ehrenmann.

Schlich

Mein Gott, ein Mann von Ehre!
Ja, wenn ich wohlbegütert wäre . . .
Da kauft ich mir einen Heiligenschein.
Ein Armer kann nicht ehrlich sein.
Genug davon! Laß uns bei deiner Schwester essen,
Und bei der Rückkehr darfst du nicht vergessen,
Den Stoff zurechtzustücken.

Marianne

Ich fürchte, dieser Streich wird dir nicht glücken.

Vorhang

Zweiter Akt

1. Auftritt

Straße vor Michels Laden wie im ersten Akt

Michel

Die Sonne ist grad aufgegangen,
Da will ich denn mein Werk anfangen.
Zuerst — der Himmel liebt mich sicherlich —
Erhalte ich von Meister Schlich
Dreihundert runde Taler blank
Und außerdem noch — Gott sei Dank —
Die dreißig für das Tuch.
Item — damit nicht genug —
Einen fetten Gänsebraten,
Der hoffentlich recht zart geraten
In der Küche der Frau Schlich.
Darauf dann begeb ich mich
Zum Richter, der das Urteil spricht
Gegen Lamm, den Bösewicht.
Gewiß hängt man den Dieb heut auf. —
Das wäre wohl des Tages Lauf.
Mein Schicksal ruht in Gottes Händen.
Ich hoff, er wird's zum Guten enden.

(Er sieht auf seine Uhr)

Zum Teufel, sechs ist meine Uhr.
Wo bleibt der Meister Schlich denn nur?
Ich will uz ihm. — Nicht doch, er ist schon fort.
Ein solcher Mann hält sicherlich sein Wort.
Jedoch er hat mein Tuch und ich — kein Geld.

Und wenn er nun sein Wort nicht hält?
Was tun? Ich mache jetzt bei ihm Besuch
Und spreche — so nebenbei — vom Tuch.
(Er horcht an der Tür von Schlich)
Er zählt für mich, scheint's die Dukaten.
(Er streicht um die Tür)
Auch wird die Gans, ich riech's, gebraten.
Ich klopfe mal.

Schlich (drinnen)
Frau.

Marianne (drinnen)
Mein Mann?

Michel (beiseite)
Das ist er selbst.

Schlich (drinnen)
Mach auf die Tür, es ist der Apotheker.

Michel
Der Apotheker?

Schlich (drinnen)
Er bringt mir einen Linderungstrank.

Michel
Nanu! Hier ist gewiß wer krank,
Und ich hab seine Stimme nicht erkannt
Durch das verschloss'ne Tor.
Na, klopft ich stärker mal davor.

2. Auftritt

Zimmer bei Schlich. An der Hinterwand eine Tür.

Marianne (öffnet die Tür. Mit leiser Stimme)
Ihr seid's, Herr Michel?

Michel (laut)

Jawohl, ja, das bin ich.
Ihr seid gewiß Frau Schlich?

Marianne

Ich bin's. Verzeiht Herr, daß ich es nicht wage,
Laut zu beantworten die Frage.

Michel

O, sprecht nur, wie es Euch genehm.
Ich komme, Meister Schlich zu sehn.

Marianne

Sprecht leiser, wenn es Euch gefällt.

Michel

Ich bitte Euch um alles in der Welt,
Warum? Ich bin, wie Ihr vernommen,
Zu Besuch hierher gekommen.

Marianne

Sprecht bitte leiser noch.

Michel

So leise wie Ihr wollt. Jedoch
Ich muß ihn sehn.

Marianne

O weh, der arme Mann,
Da kommt Ihr grade richtig an.
Der kann heut nicht Besuch empfangen.

Michel

Ist's denn seit gestern ihm so schlimm ergangen?

Marianne

Seit gestern? Ach, das wäre zu ertragen.
Er liegt im Bett schon seit acht Tagen.

M i c h e l
Acht Tage im Bett, sagt Ihr?
Und gestern war er erst bei mir!

M a r i a n n e
Er bei Euch?

M i c h e l
Er bei mir.
Und war sehr froh und aufgeräumt.

M a r i a n n e
Das, Meister Michel, habt Ihr wohl geträumt?

M i c h e l (lacht)
Bei Gott, geträumt? das wär nicht schlecht.
Ich schnitt sechs Ellen Tuch zurecht,
Die er sich nahm. Ist das ein Traum?

M a r i a n n e
Sechs Ellen Tuch?

M i c h e l
Jawohl. Kastanienbraun.
Und dann die Gans, recht kroß gebräunt,
Hab ich das etwa auch geträumt?

M a r i a n n e
Der Scherz ist jetzt schlecht angebracht.

M i c h e l
Ein Scherz? Zum Henker, ich hab nicht gelacht!
Und denke wahrlich nicht daran.
Ich sage Euch, daß Euer Mann
Am Abend, gestern, sich das Tuch mitnahm.

M a r i a n n e
Grad gestern abend, da bekam
Er einen Anfall Fieberwahn.

Der dauert schon die ganze Zeit.
Er ist davon noch nicht befreit.
Er phantasiert und rast und schäumt.

Michel

Zum Kuckuck, ja, ich glaub, Ihr träumt.
Ich muß jetzt unbedingt ihn sehn.

Marianne

Bei seinem Zustand wird's nicht gehn.
Zu einem Armstuhl hab ich ihn gebracht.
Sein Bett wird nämlich neu gemacht.
Das Mitleid packt Euch, seht Ihr ihn.

Michel

Mitleid? Pah, pah! Ich will zu ihm.
Es ist mir einerlei,
In welchem Zustand er auch sei.

(Er will die Tür zu Schlichs Zimmer öffnen)

Marianne (hindert ihn daran)

Nein, öffnet nicht, sonst ist es mit ihm aus.
Von Zeit zu Zeit rast er durchs Haus.

Schlich (erscheint in der Tür. Sein Kopf ist mit Tüchern dick umwickelt)

Marianne

Da ist er.

3. Auftritt.

Marianne

Ich hab's gesagt! Helft jetzt zurück ihm wieder.
Mein Mann, leg dich nun ruhig nieder.

(Sie holt den Lehnstuhl und hilft ihm hinein)

Schlich

Au, au, der Kopf!

Michel
Wahrhaftig ein bedauernswerter Tropf.
Doch ist das, irre ich mich nicht,
Just das nämliche Gesicht
Wie gestern abend. Ich will näher gehn
Und ihm in seine Augen sehn.
Grüß Gott, Herr Meister Schlich!

Schlich
Ah, guten Tag, Herr Pille.

Michel
Herr Pille?

Marianne
Er hält Euch für den Apotheker.
Geht bitte fort.

Michel
Ich verlasse nicht den Ort
Bis . . . Meister Schlich, erinnert Euch,
Daß gestern abend . . .

Schlich
Gebt mir nicht mehr solch bittres Zeug.

Michel
Bitter? Der Stoff?

Schlich
Ich sage Euch,
Die Pillen hätten fast das Leben mir genommen.

Michel
Ach, hätten sie den Stoff dir nur genommen.

Schlich
Frau, welch ein seltsam dunkles Ding!
Es ist ein schwarzer Schmetterling.
Er steigt. — Flieg fort, flieg fort!

M i c h e l
Ich sehe nichts.

M a r i a n n e
Ihr seht, er träumt. Verlaßt den Ort.

M i c h e l
Tata, ich will mein Geld von ihm.

S c h l i c h
Die Aerzte töten mich mit ihrer Medizin!

M i c h e l
Er träumt jetzt nicht. Herr Schlich, hört her.

S c h l i c h
Ich plädiere, meine Herren, für Homer
Gegen Kalypso, Nymphe von Stand.

M i c h e l
Grützstroh? Ist mir nicht bekannt.

M a r i a n n e.
Er phantasiert. Verlaßt ihn doch.

M i c h e l
Das macht Ihr andern weis. Ich bleibe noch.

S c h l i c h
Jupiters Priester: Korybanten . . .

M i c h e l
Was für Tanten?

S c h l i c h
Greift die Katze, die den Speck erhält!
Leb wohl, Herr Speck.

M i c h e l
Habt Ihr genug geträumt, erhalt ich wohl mein Geld.

Schlich
Wenn sein Gesang die süße Luft durchschwirrt . . .

Michel
Vielleicht hab ich mich doch in ihm geirrt.

Marianne
Ach Herr, laßt doch den Aermsten jetzt in Ruh.

Michel
Ich warte nur noch zu
Auf einen geisterhellenden Moment. —
Er blickt mich an, als wenn er mich jetzt kennt
Und sprechen will.

Schlich
Ich bitte um Vergebung . . .

Michel
Hört, seines Geistes erste Regung.

Schlich
Daß ich nicht die zwei Wochen,
Die ich in der Stadt hier bin,
Bei Euch, Herr Michel, vorgesprochen.

Michel
Was kommt Euch in den Sinn?
Das ist jetzt nicht die Frage.
Indessen gestern . . .

Schlich
Ganz recht, wie ich Euch sage . .
Bis jetzt hab ich Euch nicht Besuch gemacht.
Doch hat mein Freund Euch die Entschuldigung gebracht
Grad gestern. Er ist Advokat.

Michel

Ein Advokat? Dann -- gute Nacht,
Mein schönes englisch Tuch.
Doch das ist lauter Lug und Trug.
Er hat das Tuch und stellt sich dumm.

Marianne

Herr, Ihr bringt ihn um,
Wenn Ihr hier von Geschäften sprecht.

Michel

Zum Kuckuck. Ich will nur mein Recht!

(Zu Schlich)

Der Teufel bleibe hier geduldig.
Ihr seid mir noch dreihundert Taler schuldig
Und dann den Stoff . . .

Schlich

Und das Gericht
Das heute die Entscheidung spricht:
Der Walzer ist ein Rundtanz.

(Er singt)

Tra — la — la —, tra — la — la,
Ich tanz mit meiner Großmama.
Erlaubt —

(Er tanzt mit Michel durchs Zimmer)

Geliebte, ach, Euch fehlt der Schwung ganz,
Und Ihr seid doch die Schönste auf der Welt.

Michel

Genug! Ich kann nicht mehr! Ich will mein Geld.

Schlich (für sich)

Ich bring dich bald vors Tor.

(Laut)

Weib, Weib, jetzt spitz dein Ohr!
Hörst du die Diebesbande nicht?

Sie schleichen mit dem Diebeslicht
Ins Haus. Still, still! Dort, dort!
Ihr Lumpenpack, ich jag Euch fort!
Die Hellebarde, die Hellebarde!

(Er holt eine Hellebarde vom Hausflur und kommt zurück)

Diebe, Diebe!

(Er schlägt um sich und trifft Michel)

Michel

Bei Gott, hier halt ich's nicht mehr aus.
Zum Henker, jeder stiehlt mich aus.
Der eine die Lämmer, der andere das Tuch.
Ich werde aus dem Handel nicht mehr klug.
Jetzt knüpfe ich den andern an den Strick.

(Ab. Läßt die Tür offen)

Marianne

Gut, daß er fort. Ich ziehe mich zurück.

(Zu Schlich)

Doch bleib noch, falls er wiederkommt.

Schlich

Das soll geschehn.

(Er glaubt Michel wiederzusehen)

Der Dieb! Zu Hilfe!

(Für sich)

O weh! Es ist Barthel. Er hat mich gesehn.

4. Auftritt

Barthel

Wer schreit um Hilfe? Welch ein Lärm vor meinem Haus!
Hier sieht es ja recht lieblich aus.
Ach, Ihr seids, Gevatter.

Schlich

Ja, ich bin es, der . . .

Barthel
In diesem Aufzug?

Schlich
Ich glaubte, wer . . .

Barthel
Ein Advokat in Waffen?

Schlich
Ich sag Euch ja . . .
Ich glaubte, Diebe bohrten da
An meiner Tür.

Barthel
Am hellen Tag,
Und coram judice?

Schlich
Ich sag Euch ja, es lag
Hier Täuschung vor. Ich habe keinen Dieb gesehn.

Barthel
Da muß sogleich Meldung geschehn . . .

Schlich
Doch es ist nichts passiert.

Barthel
Zeugen vernommen werden . . .

Schlich
Und gegen wen . . .?

Barthel
Und alle arretiert . . .

Schlich
Und wer?

Barthel

Und aufgehängt. Den Dieben ihren Lohn!

Schlich

Ich sagte es Euch einmal schon:
Ich habe mich geirrt.

Barthel

Ja, dann natürlich cedant arma togae,
Legt Eure Hellebarde hin und nehmt die Robe
Und kommt zur Sitzung, die nun bald beginnt. (Ab)

Schlich

Ich zieh mich an geschwind.
Ich darf jetzt keine Zeit verlieren.
Ich soll für einen Schäfer heut plädieren,
Sagt meine Magd. Und täuscht mich nicht der Augenschein,
Scheint dieser hier es schon zu sein.
Jetzt in den Amtsrock schnell hinein.

(Ab durch die hintere Tür)

5. Auftritt

Lamm (tritt durch die geöffnete Vordertür ins Zimmer).

Hier wohnt der Meister Schlich,
Den nehm ich sicherlich.
Er ist ein Advokat,
Der Mut und Schlauheit hat.
Das haben schon vor ein'gen Jahren
Mein verstorbener Bruder und ich erfahren.
Doch bin ich in Verlegenheit,
Denn ich vergaß ja seiner Zeit,
Ihn zu bezahlen. Nun, er weiß es wohl nicht mehr.
Auf jeden Fall hüt ich mich sehr,
Ihm zu erzählen, daß ich Michel dien.
Er wird nicht gern plädieren gegen ihn.

Ich werde jetzt von meinem Herrn berichten
Und einfach ganz darauf verzichten
Ihm seinen Namen hier zu nennen.
Er glaubt natürlich ihn zu kennen
Als jenen Bauersmann, bei dem ich war.
Da ist der Advokat.

Schlich (für sich)
Ich glaube gar,
Den Schlingel kenn ich ganz genau.
Sag, nahmst du damals nicht zur Frau
Meine Magd Elise?

Lamm
Ach, Herr, das hat mich schwer gereut.

Schlich
Ihr wart zwei Brüder; ich hab Euch befreit
Vom Zuchthaus. Und das Resultat?
Der eine hat mich nicht bezahlt.

Lamm
Das war mein Bruder.

Schlich
Ein schöner Dank.
Ihr wurdet dann noch beide krank,
Nachdem man Euch die Freiheit gab.
Der eine starb.

Lamm
Das war nicht ich.

Schlich
Das glaube ich dir sicherlich.

Lamm
Doch war mein Bruder nicht so krank wie ich.

Schlich
Und was ist dein Begehr?

Lamm
Mein guter Herr, ich bitt Euch sehr
Für mich gegen meinen Herren zu plädieren.
Er will mich nämlich arretieren.

Schlich
Dein Herr ist Bauer im nächsten Ort?

Lamm
Mein Herr wohnt nicht weit fort.
Ihr sollt dafür viel Geld empfangen.

Schlich
Das muß ich auch verlangen.
Erzähle mir jetzt deine Angelegenheit.

Lamm
So wißt, mein Herr ließ sich stets Zeit,
Eh er den kleinen Lohn mir gab,
Und — ohne ihm zu schaden — hab
Bis jetzt ich schadlos mich gehalten.

Schlich
Wie fingst du's an?

Lamm
Geschäftchen machte ich mit einen Ehrenmann
Von Schlächter.

Schlich
Geschäfte, die worin bestehn?

Lamm
Ich verhindere, daß Hämmel eingehn
An Pocken.

Schlich

Das ist, was gute Knechte sollen.
Und welche Mittel stehn dir zu Gebot?

Lamm

Merk ich, daß sie sterben wollen,
Dann schlage ich sie einfach tot.

Schlich

Das Mittel ist probat. Doch will mir scheinen,
Mit Absicht tötest du. Dein Meister soll dann meinen,
Die kranken Tiere müßten auf den Mist.
Doch du verkaufst sie dann mit List
Und steckst dir den Erlös selbst ein.

Lamm

Mein guter Herr sagt auch, daß dem so sei.
Vonwegen neulich Nacht . . . vor einigen Tagen . . .
Er sah die Herde vor dem Stall . . .
Ich nahm . . . eins . . . — Darf ich alles sagen?

Schlich

Du mußt mir alles ganz genau erzählen.

Lamm

Wohlan, ich will Euch nichts verhehlen.
Neulich Nacht — das hat mein Herr gesehn —
Ergriff ich gänzlich aus Versehn
Einen Hammel, der war fett und rund
Und außerdem noch ganz gesund.
Was war zu tun? Damit ich ihn nicht quäle,
Stoß ich ihm das Messer in die Kehle.
Ich weiß auch heut noch nicht, wie das geschah.

Schlich

Und da?

Lamm

Und da?
Da war er tot.

Schlich

Und dein Herr hat dich entdeckt?

Lamm

Mein Herr war hinterm Stall versteckt.
Er sagte mir dann nur,
Daß ich mit sechsundzwanzig grade so verfuhr.
Und Ihr müßt wissen, daß er stets die Wahrheit sagt.

Schlich

Und dann?

Lamm

Er hat nach nichts gefragt.
Und dann — ich kann es schier nicht fassen —
Einen Prügel sprechen lassen.
Der Arzt hat heut mich trepaniert.
Verhindert, Herr, daß man mich arretiert.
Und weil Ihr Advokat seid, Herr,
Sorgt, das ich recht hab, unrecht er.
Damit ich nicht bezahlen muß noch obendrein.

Schlich

Dein Handel leuchtet mir jetzt ein.
Zwei Wege gibt's für dich zu gehn.
Der eine kost't dich nichts.

Lamm

Dann wähl ich den.

Schlich

Schön. Dein Besitz besteht aus Geld?

Lamm

Ich hab nur Geld und keine Sachen.

S c h l i c h

Versteck es gut.

L a m m

Das will ich machen.

S c h l i c h

Dein Herr muß alle Kosten tragen.

L a m m

Sehr gut.

S c h l i c h

Doch kann er, ohne das Gericht zu fragen,
Dich hängen.

L a m m

Bitte, schlagen wir den andern Weg doch ein.

S c h l i c h

Er wird folgendermaßen sein:
Man bringt dich vors Gericht.

L a m m

Das stimmt.

S c h l i c h

Vergiß es nicht!

L a m m

Mein Gedächtnis ist ganz tadellos.

S c h l i c h

Bei allem sagst du bloß,
Was dich die Richter oder Advokaten fragen,
Und auch ich selbst, was deine Schafe sagen.
Du hörst sie täglich räsonnieren.
Ein Schaf kannst du doch imitieren?

Lamm

Das glaube ich fürwahr.

Schlich

Doch fordere ich ein hohes Honorar.

Lamm

Bei meiner Seelen Seligkeit:
Das zu bezahlen bin ich gern bereit.
(Ab mit Handschlag)

Schlich (reibt sich die Hände)

Vorhang

Dritter Akt

1. Auftritt

Gerichtsstube

Barthel (zu Schlich)
Die Parteien mögen also kommen.

Schlich (leise zu Lamm)
Wenn man dich fragt, sprich, wie du es von mir vernommen!

Barthel
Was für ein Mensch ist dies?

Schlich
Ein Schäfer, der sich trepanieren ließ,
Nachdem sein Herr mit einem harten
Gegenstand ihn schlug.

Barthel
Wir müssen warten,
Bis daß der Advokat der anderen Partei
In diesem Raum zugegen sei.

Michel (tritt ein)

Barthel
Doch was will Herr Michel hier?

2. Auftritt

Michel

Meine Herren, ich bin mein eigener Vertreter.

Schlich (leise zu Lamm)

Herr Michel ist dein Herr? O du Verräter!

Lamm

Jawohl, das ist mein guter Herr.

Schlich (für sich)

Jetzt heißt's: ohne Verdacht hier fort!

Michel

Nanu? Wer ist das dort?

Schlich

Herr, ich plädier nur gegen Advokaten.

Michel

Ich laß mir nicht von Fremden raten.
Ich bring meine Prozesse selbst in Schick.
(für sich)
Er hat etwas von seinem Blick.

Schlich

Herr Richter, ich entferne mich.

Barthel

Bleibt und plädiert.

Schlich

Mein Herr . . .

Barthel

Bleibt, sage ich.
Ich will, daß hier eine Partei

Zum mindesten mit Advokaten sei.
Entfernt Ihr Euch, werd ich zum Zeichen
Der Pflichtverletzung Euch aus uns're Liste streichen.

Schlich (verdeckt sich das Gesicht mit einem Taschentuch. Für sich)
Verberg ich mich, so gut ich kann!

Barthel
Herr Michel, Ihr seid Kläger, fangt jetzt an!

Michel
So wißt, daß dieser Lümmel da . . .

Barthel
Keine Beleidigung!

Michel
Nun ja, —
Daß dieser Dieb . . .

Barthel
Nennt ihn bei Namen oder Stand.

Michel
Daß also dieser Fant
Sechsundzwanzig Hämmel am Kragen
Ergriff und tötete.

Schlich
Der Beweis ist keineswegs erbracht.

Barthel (wendet sich zu Schlich und gewahrt das Taschentuch)
Was fehlt Euch, Advokat?

Schlich
Ein Zahnweh plagt mich seit heut nacht.

Barthel (zu Schlich)
Sehr dumm.

(Zu Michel)
Fahrt fort, wir sind bereit.

Michel (für sich)
Der Teufel soll mich holen,
Hat der nicht Aehnlichkeit
Mit dem, der mir den Stoff gestohlen.

Barthel
Wie wollt Ihr den Beweis anstellen?

Michel
Beweis? Verkaufte ich ihm gestern doch . . .
Gab ich zu hüten ihm sechs Ellen . . .
Sechshundert Hämmel, und jetzt hat die Herde noch
Grad dreißig Taler.

Schlich
Den Tatbestand vernein
Ich absolut.

Michel (für sich)
Wenn ich nicht eben rasend ihn gesehen hätte,
Dann möcht ich eingehn jede Wette,
Daß dies mein Mann hier ganz bestimmt.

Barthel
Laßt Euren Mann jetzt Mann nur sein
Und denkt an die Beweise, die zu bringen sind.

Michel
Beweisen tu ich's durch mein Tuch . . .
Will sagen durch mein Rechnungsbuch.
Wie kommen die sechs Ellen —
Die sechsundzwanzig Hämmel sonst abhanden?

Barthel
Man will hier nicht in Abred' stellen,
Daß Eure Hämmel nicht vorhanden.

Man sagt, sie starben in ganz kurzer Frist
An Pocken. Was sagt Ihr dazu?

Michel
Ich sage nur, das ist —
Wenn Ihr erlaubt — — erlogen.
Er hat mich schwer betrogen.
Er nahm es mit — er ließ sie schnell verrecken,
Ums Kaufgeld selber einzustecken.
Und gestern habe ich . . .
(Für sich)
Das ist er sicherlich.
(Zu Barthel)
Jawol, ich gab ihm sechs, sechs . . . in der Nacht
Sah ich, wie er eins umgebracht.

Schlich (zu Barthel)
Herr, das ist alles glatt erfunden,
Weil er den armen Schäfer so geschunden
Und ihn dermaßen malträtierte,
Daß heut ein Arzt ihn trepanierte,
Sucht er Entschuldigung.

Michel (zu Barthel)
Herr Richter, das ist wahr.
Er gleicht ihm bis aufs Haar.
Sechs Ellen Tuch hat er sich gestern nacht genommen
Und ist heut morgen nicht gekommen,
Die dreißig Taler . . .

Barthel
Zum Teufel, daraus werde ich nicht klug.
Dreißig Taler und sechs Ellen Tuch?
Ich denke, von gestohlnen Hämmeln wäre
Die Rede?

Michel

Jawohl! Doch dies ist eine andere Affäre.
Wir kommen später noch auf diesen Fall.
Ich täusch mich nicht. Also am Stall
Verbarg ich mich.

(Für sich)

Er ist es sicherlich.

(Zu Barthel)

Wie ich also am Stall nun bin,
Kommt dieser Schelm und setzt sich hin,
Nimmt einen fetten Hammel dort
Und . . . macht schöne Worte
Und trägt mir dann sechs Ellen fort.

Barthel

Sechs Ellen Hämmel?

Michel

Nein Tuch. Der Teufel soll ihn holen!

Barthel

Kommt auf die Hämmel jetzt zurück,
Die Euch gestohlen.
Und laßt das Tuch und Euren Mann.

Michel

Ich komme schon. Der Schelm zieht aus dem Sack sodann
Sein Messer . . nein, mein Tuch . . nein Messer, stimmt,
Und so, wie ich es zeige, nimmt
Er's unter seine Robe, und geschwind
Trägt er's nach Haus, und heute morgen
Statt für die dreißig Taler mir zu sorgen,
Verleugnet er mir Tuch und Geld.

Schlich (lacht)

Hahaha.

Barthel

Zu den Hämmeln, sag ich. Zu den Hämmeln.

S c h l i c h (lacht)
Hahaha.

B a r t h e l
Sagt mir nur um alles in der Welt,
Herr Michel, träumt Ihr oder nicht?
Seid Ihr von Sinnen gar?

S c h l i c h
Seht Herr, er weiß nicht, was er spricht.

M i c h e l
Ich weiß es ganz genau fürwahr.
Sechsundzwanzig Hämmel nahm er,
Und diesen Morgen kam er,
Statt für das Tuch die dreißig Taler mir zu bringen,
Mit schwarzen Schmetterlingen
Und Nymphe Grützstroh und tralala,
Ich tanz mit meiner Großmama
Und weiß der Teufel noch für Sachen.

S c h l i c h
Hahaha, er ist verrückt.

B a r t h e l
Tatsächlich, da ist nichts zu machen.
Herr Michel, alle Gerichte im Land
Haben allesamt nicht den Verstand,
Eure Sache zu durchschaun.
Erst wollt dem Schäfer Ihr nicht traun,
Der, sagt Ihr, sechsundzwanzig Hämmel stahl,
Und dann mit einem Mal —
Der Himmel werde daraus klug —
Sprecht Ihr von sechs Ellen Tuch
Und dreißig Talern, Schmetterlingen
Und noch tausend andern Dingen. —
Einmal noch versuche ich mein Glück.
Kommt auf besagte Hämmel doch zurück!

Sonst laß ich Euren Hirten gehn.
Ich will jetzt aber selber sehn.
Wie's steht um Euren Mann!

(Zu Lamm)

Komm her! Wie heißt du.

Lamm

Bäh!

Michel

Das lügt er. Er heißt Lamm.

Barthel

Lamm oder Bäh, das wird dasselbe sein.
Nun sag mir: Setzte dieser Herr dich ein
Ueber sechshundert Hämmel?

Lamm

Bäh!

Barthel

Nanu!

Jetzt höre ohne Angst hier zu.
Ich glaube nämlich, das Gericht hat dich erschreckt.
Hat Herr Michel sich versteckt
Und sah er neulich nacht,
Daß du einen Hammel umgebracht?

Lamm

Bäh!

Barthel

Wie? Hab ich recht gehört?

Schlich

Die Schläge haben sein Gehirn gestört,
Die er ihm gab.

Barthel (zu Michel)
Ihr seid im Unrecht, Herr.

Michel
Ich hab
Nicht recht? Der eine hat mein Tuch gestohlen,
Der andere meine Lämmer. Will ich Geld mir holen,
Bezahlt der eine mich zum Dank
Mit Bäh! der andere mit Gesang.
Und obendrein
Soll ich noch im Unrecht sein?

Barthel
Jawohl! Wie könnt Ihr's wagen,
Einen Menschen auf den Kopf zu schlagen?

Michel
Zum Kuckuck. Es war Nacht, ich sah nichts mehr.
Und schlag' ich, schlag' ich kreuz und quer.

Schlich
Er ist geständig, Herr. Habemus confitentem reum.

Michel
Geh mir mit deinem fiesen Rum.
Du zahlst den Stoff, oder der Teufel bring dich um.

Barthel
Noch einmal Stoff, das duld ich nicht.
Man verhöhnt hier das Gericht.
Die Klage ist abgewiesen ohne Kosten.

Michel
Ich appelliere.
(Zu Schlich) Und Ihr, Herr Schurke, sollt mir noch gestehn,
Denn nächstens werden wir uns wiedersehn.

Schlich (zu Lamm)
Bedank dich beim Herrn Richter gleich.

Lamm

Bäh, bäh!

Barthel

Genug! Das war ein böser Streich.
Dabei kann man die Sprache wohl verlieren.
Geh, armer Mensch, und laß dich nochmals trepanieren.
(Ab)

3. Auftritt

Schlich

Mein Lieber, Dank meiner Geschicklichkeit
Hab ich vom Galgen dich heut befreit.
Jetzt ist die Schuldigkeit an dir,
Gib die versprochenen Gelder mir!
Und gib mir nicht zu knapp.

Lamm

Bäh!

Schlich

Jawohl, tu deine Maske ab.
Du spieltest deine Rolle wunderbar.
Jetzt aber heißt es: Honorar.

Lamm

Bäh!

Schlich

Laß jetzt das Bäh! Du kannst vernünftig reden.
Wir beide sind allein zugegen.
Willst du nun zahlen, was du schuldig bist?

Lamm

Bäh!

Schlich

Wie, Lümmel, durch gemeine List
Von einem Schaf in Menschentracht
Werd ich jetzt um mein Geld gebracht?
Himmelkreuzmilliardenschock!
Du zahlst mir auf der Stelle, alter Bock,
Sonst . . .

Lamm (entflieht blökend)

Schlich (hinter ihm drein, kehrt zurück)

Wie? Kann das wirklich Wahrheit sein?
Man wickelt Meister Schlich selbst ein?
Das will mir den Verstand schier rauben.
Ich kann es nun und nimmer glauben.
Bin ich denn ich? Und bin ich hier?
Ist Lamm ein Mensch? Ist er ein Tier?
Bin ich vielleicht nicht anderswo?
Auch dünkt es mich jetzt grade so.
Als sei ich fieberkrank gewesen,
Vielleicht bin ich noch nicht genesen,
Und Fiebertraum ist, was ich seh.
Ich will es untersuchen.

(Er zieht sich an seinem Ohr in die Höhe)

Au, das Ohr tut weh!

(Er durchwühlt seine Taschen)

Es scheint doch, als ob's Wahrheit wär.
Beide Taschen sind ganz leer.

(Er geht nachdenklich auf und ab und findet dabei auf dem Boden einen Zettel)

Was seh ich hier?
Das scheint beschriebenes Papier.

„Nota für Herrn Schlachter Bull. Für gelieferte Hämmel: 25 Stück à 6 Taler, summa summarum 150 Taler. Zahlbar an den Hirten Lamm."

25 nur? Er gab doch 26 an?

Gleichwohl, das nenn ich Glück zur rechten Stund.
Die Rechnung ist ein kapitaler Fund.
(Er macht die Gebärde des Geldzählens)
„Zahlbar an den Hirten Lamm."
Da füge ich noch hinten an:
(Er schreibt)
„Oder dessen Rechtsvertreter Schlich."
Das Geld erhalte nun natürlich ich.
(Lamm schleicht ohne Kopfverband herein; er sucht am Boden)
Nanu, trügt nicht der Augenschein,
Scheint dies der Hirte Lamm zu sein.
Doch war er offenbar mordsjämmerlich zerschunden.
Nun ist sein Kopf nicht mehr verbunden?
(Ihm wird alles klar)
Ah! Lümmel! Halt!!!

Lamm
Ach, Meister tut mir nicht Gewalt.

Schlich
Ich denke, du bist trepaniert?

Lamm
Ich tat nur so, damit man mich nicht arretiert.

Schlich
Hat Michel dich denn nicht ertappt?

Lamm
Ja freilich hat er mich geschnappt.

Schlich
Und ließ er nicht den Prügel tanzen?

Lamm
Ja freilich, doch ich konnte mich verschanzen
In meiner großen Seelennot

Hinter einen Hammel,
Und den schlug der Herr dann tot.

Schlich
Lügen über Lügen!
Du willst den Meister Schlich gar selbst betrügen.

Lamm
Nie und nimmer Herr, das sei Euch hier geschworen!
(Er sucht)

Schlich
Was suchst du?

Lamm
Ich habe hier ein Zettelchen verloren.

Schlich (lauernd)
Doch scheint das „Zettelchen" von Wert zu sein.

Lamm
Jawohl, doch nur für mich allein.
Andenkenswert an vielgeliebte Wesen.

Schlich (zieht die Rechnung heraus)
Ei, Bruder Lamm, kannst du dies lesen?

Lamm
Ach, Herr . . .

Schlich
Jetzt wirst du ganz gewiß gehängt.

Lamm
Ach, Herr, wenn Ihr mir nun das Leben schenkt . . .

Schlich
So . . . nun, was willst du weiter sagen?

Lamm
So will ich Euch verklagen.

Schlich
Du! Mich!!!

Lamm
Ihr sagt es, Meister Schlich.
Bäh, bäh! Den Schwindel hattet Ihr befohlen.
Und (Er hebt Schlichs Robe hoch)
das Tuch da habt Ihr auch gestohlen.

Schlich (aufgeregt)
Nein, bester Lamm, nichts von dem Tuch.
Ich denke, Streit war nun genug.

Lamm
So recht, Herr, laßt uns nun vertragen.

Schlich
Ich wollte grad dasselbe sagen.
Paß auf, jetzt wird die Sache klar:
Ich nehme mir als Honorar
Die Hälfte von der Rechnung hier,
Die andere Hälfte ist dann dein.

Lamm
Sehr bitter, aber schließlich muß es sein.
Dann gebt mir schnell nur das Papier.

Schlich
Oh nein, mein Freund, das bleibt bei mir.
„Zahlbar an den Hirten Lamm
Oder dessen Rechtsvertreter Schlich".

Lamm
Das ist ein Streich, und der trifft mich.

Schlich
Und jetzt, Freund, wird mir nicht gelogen:
Hast du nicht sechsundzwanzig Stück das Rückgrat
krumm gebogen?

Lamm
Das heißt . . . na, weil Ihr's doch entdeckt —
Sechundzwanzig sind verreckt.

Schlich
Wo ist der letzte Hammel abgeblieben?

Lamm
Ich ließ ihn auf dem Felde liegen.

Schlich
Und?

Lamm
Und hab ihn darauf fortgetragen
Und in der Nähe hier begraben.

Schlich
Wo??

Lamm
Auf dem Felde hinter Eurem Haus.

Schlich
Brav, brav, und Dank für diesen Schmaus.
Das Feld und deshalb auch das Lamm sind mein.

Lamm
Ach Herr . . .

Schlich
Lamm, schlag nun in den Handel ein:
Du kommst zu mir, der Hammel wird für uns gebraten.
Wir ruhn beim Mahle aus von unsren Taten.
Zum Schlusse wird aus Unglück Glück.
Nun fröhlich, Freund,
Denn auf besagten letzten Hammel
Kommen wir nun bald zurück!

(Er schnalzt mit der Zunge. Beide gehen Arm in Arm ab)

Vorhang

Nachwort

Wenn immer das erzspitzbübische Spiel vom Meister Schlich Junge und Alte zu fröhlichem Lachen hinreißt, dann soll dir ein Gruß in die andere Welt gesandt werden, du alter unbekannter Meister, der du mit unbeschwertem Humor den Schlaufuchs Schlich auf seine dürren Advokatenbeine gestellt hast. Wir wissen nur, das du ein Franzose warst und daß deine Farce vor dem Jahre 1440 in Paris aufgeführt wurde. Vielleicht warst du ein Advokatenschreiber und hast dich in dem Spiel über deine Herren recht gründlich lustig machen wollen. Vielleicht warst du gar selbst ein Advokat und hast deine Kollegen mit ein ganz klein wenig Bosheit zeichnen wollen. Gewiß bist du ein schlichter Mann gewesen, und der Meister Schlich war ganz und gar nicht das Vorbild deines Lebens. Wie dem auch sei, so hast du jedenfalls schon zu Lebzeiten einen außerordentlichen Erfolg mit diesem „Zwischenspiel" gehabt. Dein Spiel wird noch heute in Frankreich gespielt. Es ist als einziges von den etwa 150 Farcen lebendig geblieben, die aus der damaligen Zeit erhalten sind, und hat gleich nach seinem Erscheinen die Sprache vielfach mit Redensarten, Anspielungen und Sprichwörtern bereichert!

Und jetzt muß ich dich um Entschuldigung bitten, alter Meister, daß ich aus deinem Maître Patelin einen deutschen Meister Schlich gemacht habe, daß ich auch deine Komödie in Versen nicht benutzte, sondern eine Prosabearbeitung von Brueys aus dem Jahre 1706, und daß ich — besonders zum Schluß hin — oft eigenmächtig wurde. Und nun leb wohl bis zu dem Tage, da ich dich persönlich kennen lerne. Bis dahin wird man hoffentlich auch in Deutschland dich liebgewonnen haben und den Schlich, hinter dessen bösem Humor ja der Mensch steckt, der sein Recht zum Leben verteidigt. —

Die Aufführung des Spiels geschieht am besten auf der Vorhangbühne. Stilisierte Aushängeschilder, Wandbilder und dergleichen deuten den jeweiligen Schauplatz an. Ein Zwischenvorhang ermöglicht flotteres Herunterspielen. Man kann

dann beispielsweise die Straßenszenen zu Beginn des ersten und zweiten Aktes vorn spielen lassen und hinter dem Zwischenvorhang schon das Wohnzimmer vorbereitet halten.

Auch im Text ist rasches Tempo anzuraten. Namentlich im letzten Akt müssen die Verwicklungen einander so überstürzen, daß der Hörer kaum noch zur Besinnung kommt. Wenn alles sicher ineinander greift und geschickte Spieler das Leben der einzelnen Personen gut zur Geltung bringen, so wird das Spiel seine Wirkung tun, wie seinerzeit bei der deutschen Uraufführung durch Erich Scharffs „Jugend-Wanderbühne Hamburg." Ihrem Gedenken sei das Spiel gewidmet!

Hamburg, Sommer 1927 Dr. W. T.

Verlag Eduard Bloch, Berlin C 2

V. 27. (E.) — Buchdruckerei H. Franke, Dessau 27300

Norddeutsche Laienspiele

Herausgegeben von Erich Scharff

Heft 1
Marienkind
Ein Legendenspiel von Manfred Hausmann

Spieldauer: 1½ Stunden; Spieler: 6 und mehr männlich, 4 ([illegible]) [illegible], dazu die Engel; Aufführungsrecht: 8 Hefte je M. [illegible]

Heft 2
Durchkreuzungen
Ein Scherzspiel von Erich Scharff

Spieldauer: etwa 1 Stunde; Spieler: 7 (oder 6) männlich, 1 (oder 2) weiblich; Aufführungsrecht: 7 Hefte je M. 1.40

Heft 3
Rapunzel
Ein Märchenspiel von Willi Nagelmacher

Spieldauer: 1 Stunde; Spieler: 3 (oder 2) männlich, 3 [illegible] dazu Tanz- und Sprechchor; Aufführungsrecht: 6 Hefte je M. [illegible]

Heft 4
Meister Schlich
Eine Komödie von Walther Teich

Spieldauer: 1 Stunde; Spieler: 4 männlich, 1 weiblich; Aufführungsrecht: 5 Hefte je M. 1.40

Der Preis der Hefte beträgt je nach Umfang 0,80 bis 1,50 M. Rollenhefte werden nicht geliefert.

Im Herbst 1927 erscheinen:

Heft 5: Parzivals Heimkehr von Fritz Vater
Heft 6: Die lebendige Leiche von Walther Teich
Heft 7: Das Spiel vom Tod von W. Wollenberg

Norddeutsche Laienspiele

Herausgegeben von Erich Scharff

Heft 1

Marienkind

Ein Legendenspiel von Manfred Hausmann

Spieldauer: $1^1/_2$ Stunden; Spieler: 6 und mehr männlich, 4 (oder 3) weiblich, dazu die Engel; Aufführungsrecht: 8 Hefte je Mk. 1.20

Heft 2

Durchkreuzungen

Ein Scherzspiel von Erich Scharff

Spieldauer: etwa 1 Stunde; Spieler: 7 (oder 6) männlich, 1 (oder 2) weiblich; Aufführungsrecht: 7 Hefte je Mk. 1.40

Heft 3

Rapunzel

Ein Märchenspiel von Willi Kagelmacher

Spieldauer: 1 Stunde; Spieler: 3 (oder 2) männlich, 3 weiblich, dazu Tanz- und Sprechchor; Aufführungsrecht: 6 Hefte je Mk. 0.70

Heft 4

Meister Schlich

Eine Komödie von Walther Teich

Spieldauer: 1 Stunde; Spieler: 4 männlich, 1 weiblich; Aufführungsrecht: 5 Hefte je Mk. 1.40

Der Preis der Hefte beträgt je nach Umfang 0,60 bis 1,50 Mk. Rollenhefte werden nicht geliefert.

Im Herbst 1927 erscheinen:

Heft 5: Parzivals Heimkehr von Fritz Vater

Heft 6: Die lebendige Leiche von Walther Teich

Heft 7: Das Spiel vom Tod von W. Wollenberg

